

[Startseite](#) | [SonntagsZeitung](#) | Lohnanpassungen an die Inflation: Schuhfirma On und andere drücken sich vor klaren Ansagen

Abo [Lohnanpassungen an die Inflation](#)

Schuhfirma On und andere drücken sich vor klaren Ansagen

Ab Januar steigen die Nominallöhne um durchschnittlich 2,5 Prozent. Doch nicht alle Angestellten erhalten mehr. Wie es grosse Unternehmen mit dem Teuerungsausgleich halten.



[Edith Hollenstein](#), [Ela Çelik](#) (Foto)

Publiziert heute um 12:02 Uhr



Für eine bessere Entschädigung ihrer Arbeit: Im Juli demonstrierten die Mitarbeitenden von Swissport am Flughafen Zürich.

Foto: Ela Çelik

Neues Jahr, neuer Lohn: Für Hunderttausende Angestellte wird der Januarlohn etwas höher ausfallen als jener im Dezember. Damit soll die Inflation ausgeglichen werden – oder zumindest ein Teil davon.

Die Lohnrunde vom Herbst ist durch, in den letzten Tagen haben unzählige Firmen über Salärerhöhungen informiert. Dabei droht vergessen zu gehen, dass nicht alle Angestellten ab dem Jahreswechsel mehr Lohn erhalten werden. Bei Ems-Chemie, ABB, Swisscom und Sunrise etwa stehen die Lohnrunden noch aus. Auch Swiss Life und die Zürich-Versicherung vertrösten auf die ordentlichen Salärrunden im Frühling. Wenigstens sind die Aussichten auf Lohnsteigerungen gut: «Aktuell vorliegende Marktdaten werden dabei berücksichtigt», sagt ein Swiss-Life-Sprecher.

Firmen, die offen sagen, dass sie ihren Angestellten keinen Teuerungsausgleich geben, gibt es nur wenige. Vielmehr zeigt eine Umfrage dieser Redaktion, dass sich Firmen, darunter international tätige Grosskonzerne oder bekannte Marken, vor klaren Aussagen drücken.

Kein genereller Teuerungsausgleich bei On, Dufry und Starbucks

Die Schweizer Schuhfirma On etwa hatte im Frühling Schlagzeilen gemacht, weil ihre Cheflöhne höher ausfallen als etwa diejenigen bei Roche und der UBS. Ein klares Bekenntnis zu einem generellen Teuerungsausgleich für seine Angestellten gibt On jedoch nicht ab. Sprecherin Vesna Stimac sagt lediglich, dass man jährlich die Gesamtvergütung überprüfe und dabei unter anderem auch die Inflationsrate berücksichtige. Auf Nachfragen, um wie viel denn die Vergütungen der rund 600 Mitarbeitenden in der Schweiz steigen werden, wiederholt sie jeweils dasselbe Statement, ohne konkreter auf die Frage einzugehen.

Ähnlich beim Duty-free-Konzern Dufry. Er richtet aus, dass sein Lohnsystem grundsätzlich keine generellen Lohnanpassungen vorsehe, solche «erfolgen jedes Jahr individuell und unter gleichzeitiger Berücksichtigung einer leistungsbezogenen Kom-

ponente». Auf die Frage, ob die Teuerung dabei für alle Mitarbeitenden berücksichtigt werde, antwortet Sprecher Renzo Radice: «Ich kann Ihnen keine weitere Auskunft geben.»

Auch Starbucks drückt sich vor Aussagen. Stattdessen verweist der Kaffeekonzern auf letztes Jahr. Schon damals seien für die Barista «strukturelle Lohnerhöhungen vorgenommen» worden. Ende des Geschäftsjahres habe die Firma «nochmals eine generelle Lohnerhöhung umgesetzt», schreibt Starbucks – ohne Angaben zu machen, ob die Teuerung per 2023 ausgeglichen wird oder nicht.

Hiestand und Emil Frey nennen keine Zahlen

Daneben gibt es Firmen, die per 2023 zumindest einen generellen Teuerungsausgleich versprechen, aber keine Zahlen nennen. Bei der Grossbäckerei Hiestand wird die Lohnrunde per Januar 2023 «im Rahmen der Branche» ausfallen. Ähnlich klingt es bei der Schokoladenherstellerin Barry Callebaut: «Wir kompensieren die gestiegenen Lebenshaltungskosten aller Mitarbeitenden in der Schweiz, nennen aber keine exakten Zahlen dazu.» Auch der Autoimporteure Emil Frey nennt keine Zahlen, versichert jedoch, die Löhne für 2023 anzupassen – jedoch nicht nur an die Inflation, sondern auch «in Bezug auf die individuelle Leistung».

Definitiv keinen allgemeinen Teuerungsausgleich gibt es bei Lindt & Sprüngli. «Lohnerhöhungen erfolgen üblicherweise auf Basis von individuellen Leistungsbeurteilungen. Eine pauschale Lohnerhöhung, die flächendeckend für alle Mitarbeitenden gilt, gibt es in unserem Hause nicht», so eine Sprecherin.

Auch die TX Group mit Sitz in Zürich, zu der SonntagsZeitung-Herausgeberin Tamedia gehört, zahlt per Januar keinen Teuerungsausgleich. Bei den einzelnen Firmen, die zur Gruppe gehörten, seien jedoch individuelle Lohnanpassungen geplant, sagt Florian Näf, Sprecher der TX Group. Sie würden eigenständig darüber entscheiden, ob und in welchem Umfang diese erfolgten. Dabei seien verschiedene Faktoren relevant, insbesondere die Arbeitsmarktsituation und die wirtschaftliche Kraft der Unternehmen. Näf sagt: «Der definitive Entscheid fällt Anfang 2023.»

«Zu viele Arbeitgeber zeigten sich knausrig»

Firmen, die die Teuerung nicht zumindest teilweise ausgleichen, sind Ausnahmen. Der Gewerkschaftsdachverband Travailsuisse sagte anlässlich einer Medienkonferenz diese Woche: In 97 Prozent der von ihnen geführten Verhandlungen hätten generelle Lohnerhöhungen ausgehandelt werden können.

Die Lohnsteigerungen schätzen sowohl die Gewerkschafter als auch der Schweizer Arbeitgeberverband auf 2,5 Prozent im Schnitt. Ein Teil der Firmen erhöht seine Lohnsumme jedoch weniger stark – etwa der Milchverarbeiter Emmi (1 Prozent) oder Fenaco, der Besitzerin der Volg- und Landi-Läden (1,5 Prozent).

Weil die Inflation im ablaufenden Jahr voraussichtlich knapp 3 Prozent betragen wird, bedeutet dies für diese Arbeitnehmenden unter dem Strich einen spürbaren Kaufkraftverlust. «Trotz guter Wirtschaftslage zeigten sich zu viele Arbeitgeber knausrig und waren nicht bereit, die volle Teuerung auszugleichen», sagt Thomas Bauer, Leiter Wirtschaftspolitik bei Travailsuisse.

**«Im Durchschnitt gibt es bei uns über alle
Mitarbeitenden eine Nettolohnerhöhung von 5
Prozent.»**

Daniel Wiesner, Wiesner-Gastrogruppe

Auf der anderen Seite stechen diejenigen Firmen heraus, die die Teuerung vollständig und generell ausgleichen – die also in dieser Runde die Löhne für alle Angestellten um mindestens 3 Prozent erhöhen. Die Wiesner-Gastrogruppe mit 34 Restaurants und rund 1000 Mitarbeitenden etwa. «Im Durchschnitt gibt es bei uns über alle Mitarbeitenden eine Nettolohnerhöhung von 5 Prozent», sagt Mitinhaber Daniel Wiesner. Dabei gelte das Prinzip «je tiefer der Lohn eines Mitarbeitenden, desto höher die Lohnsteigerung». Im Minimum beträgt sie 2 Prozent, so Wiesner.

In der Uhrenindustrie steigen die Löhne generell um 3,5 Prozent, und beim Medikamentenhändler Galenica mit Sitz in Bern steigt die Lohnsumme um 3,1 Prozent, für das Apothekenpersonal sogar um 4 Prozent.

Laut ETH-Forschern sollen Reallöhne wieder steigen

Für Arbeitgeber-Chefökonom Simon Wey hingegen bringt diese Lohnrunde einen «ansehnlichen Lohnschub» – insbesondere mit Blick auf die Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren. Die Teuerung sei in dieser Zeit zum Teil negativ gewesen oder habe null Prozent betragen. Trotzdem habe es einige substantielle Nominallohnerhöhungen gegeben. «In der Summe legten die Reallöhne in dieser Zeit durchschnittlich um 0,8 Prozent pro Jahr zu», sagt Wey.

Auch wenn viele Angestellte nominal bald etwas mehr Lohn auf dem Konto haben werden: Die Inflation dürfte im kommenden Jahr hoch bleiben, was auf die Reallöhne drückt. Für 2024 jedoch geht die Konjunkturforschungsstelle der ETH von einem Anstieg der Reallöhne um 0,6 Prozent aus.

SonntagsZeitung

Dieser Text stammt aus der aktuellen Ausgabe. Jetzt alle Artikel im E-Paper der SonntagsZeitung lesen: [App für iOS](#) – [App für Android](#) – [Web-App](#)

Edith Hollenstein ist Wirtschaftsredaktorin. Sie schreibt vor allem über Tech-Firmen, Detailhandel/Konsum und die Kreativwirtschaft. [Mehr Infos](#)

 @e_hollenstein

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

37 Kommentare